

# Eins



Sina fühlte sich, als wäre sie gerade von einem Zug überrollt worden. Vor ein paar Minuten war ihre (ziemlich) perfekte Welt noch in Ordnung. Jetzt saß sie da, starrte auf das halbleere Rotweinglas in ihrer Hand und wischte gedankenverloren den Abdruck vom Rand, den ihr Lipgloss hinterlassen hatte.

Hatte sie das alles gerade nur geträumt? Ausgerechnet sie – sitzengelassen von Alex. Dem Alex, mit dem sie die letzten fünf Jahre zusammen war und von dem sie sich eigentlich nie trennen wollte. Was ein paar Worte doch alles anrichten konnten, dachte Sina. Gerade ihr, einem Werbe- und Textprofi, war das Gespräch völlig entglitten ...

Sie war mit Alex, wie schon so oft, bei ihrem Lieblingsitaliener gewesen. Es sollte ein harmonischer Abend werden. Das war es auch, bis plötzlich alles im Chaos endete. Sina war gerade dabei, sich mit der Gabel etwas Penne mit Ruccola-Tomatensoße in den Mund zu schieben, als Alex plötzlich ein kleines Kästchen aus seiner Jackentasche zog und vor ihr auf den Tisch legte. Sina hielt inne – ihre Gabel noch in der Luft – und starrte auf das dunkelblaue Kästchen mit der roten Schleife vor ihr.

„Na, nun mach' schon auf“, sagte Alex. Seine dunklen Augen blitzten sie erwartungsvoll an.

Zögerlich begann Sina, die Schleife zu lösen. Als sie die Schachtel aufgemacht hatte und sah, was sich darin befand, brauchte sie einen Moment, um sich zu sammeln. „Oh Alex, der Ring ist wunderschön. Aber was soll ...“

„Sina“, unterbrach Alex sie, während er ihre Hand nahm. „Wir sind nun schon fast fünf Jahre zusammen – quasi eine Ewigkeit. In dieser Zeit sind wir durch Höhen und Tiefen gegangen. Aber ich liebe dich wie am ersten Tag – nein, mehr noch. Ich möchte gerne mein ganzes Leben mit dir teilen. Sag’, willst du mich heiraten?“

Sina antwortete nicht, sondern wandte ihren Blick zu der Familie am Nachbartisch, die sich fröhlich zuprostete. Sie überlegte angestrengt, was sie sagen könnte. Alles in ihrem Inneren schien plötzlich in Aufruhr zu sein. Sie spürte förmlich, wie sich ihr Magen verkrampfte. Sina atmete ein paar Mal tief ein und aus, um sich zu sammeln, bevor sie Alex wieder anblickte. „Alex, du weißt, dass ich dich ebenfalls liebe. Doch eine Heirat ... Ich meine, für immer? So etwas will gut überlegt sein. Findest du nicht, dass wir dafür später immer noch Zeit haben? Es ist doch alles gut so, wie es ist.“

„Sina!“ Alex kam mit seinem Kopf näher an Sina heran, sodass sie sein Aftershave deutlich riechen konnte, und sah ihr fest in die Augen. „Ich dachte, zwischen uns ist alles klar. Alle rechnen damit, dass wir endlich heiraten – insbesondere meine Eltern. Du weißt doch, dass sie in Kürze die Maschinenbaufirma an mich übergeben und sich zur Ruhe setzen wollen.“

„Ach.“ Sina nahm ihre Serviette vom Schoß und warf sie auf den Tisch. „Und als neuer Geschäftsführer der ‚Seiler GmbH‘ fehlt dir noch eine Ehefrau? Ich glaub’ es einfach nicht, dass du mich für deine Karriere benutzen willst.“ Auf Sinas Hals und Dekolleté wurden plötzlich rote Flecken sichtbar.

„Ich benutze dich doch gar nicht.“

„Doch, das tust du, Alex. Wenn du mich wirklich liebst, können wir auch noch in zwei oder drei Jahren heiraten. Ich brauche einfach noch etwas Zeit.“

„Zeit, Zeit, immer sagst du, du brauchst noch Zeit. Weißt du, was ich glaube, Sina? Du hast Angst, Verantwortung für dein Leben zu übernehmen.“

„Habe ich nicht“, entgegnete Sina verletzt.

„Hast Du doch. Immer, wenn es um wichtige Entscheidungen in deinem Leben geht, schiebst du sie endlos vor dir her. Doch damit, mein Schatz“, Alex zeigte mit dem rechten Zeigefinger in ihre Richtung, „läufst du nur vor dir selbst davon.“

Alex sprang auf, sodass sein Stuhl mit einem Satz nach hinten rutschte und die Vase auf dem Tisch bedenklich wackelte. „Weißt du was? Lass‘ es mich einfach wissen, wenn du dich entschieden hast. Aber warte nicht zu lange.“ Alex winkte die Bedienung herbei. „Machen Sie mir bitte die Rechnung fertig? Ich zahle sie dann gleich am Tresen.“ Wortlos blickte Alex Sina noch einmal an, während er seine schwarze Lederjacke von der Stuhllehne nahm, sich umdrehte und einfach ging.

Sina seufzte. Was hätte sie nur tun sollen? Alex‘ Antrag annehmen, damit er endlich Ruhe gab? Aber das konnte sie einfach nicht. Wie denn auch? Jede Frau wünscht sich doch eine Heirat aus Liebe und nicht, weil es gerade so gut in die Karriere passt. Da braucht man doch gar nicht erst zu heiraten. Sina nahm die rote Rose aus der Vase und begann, die Blütenblätter einzeln abzuzupfen.

Und was hatte Alex gesagt: Sie schiebe wichtige Entscheidungen immer vor sich her? Das stimmte doch gar nicht! Sie wollte nur absolut sicher sein, dass sie das Richtige tat. Doch

war es wirklich das Richtige, Alex zu heiraten – unter diesen Umständen? Sie war sich nicht mehr sicher.

„Signorina Bergheim, darf ich Ihnen noch etwas bringen?“

Sina erschrak, weil sie den Kellner neben ihr nicht bemerkt hatte. „Was? Oh, entschuldigen Sie. Nein, Carlo, nur die Rechnung.“

„Die hat Signore Seiler schon beglichen.“

„Ach ja, stimmt. Dann gehe ich jetzt mal.“

„Einen schönen Abend noch, Signorina Bergheim.“

„Danke.“ Müde stand Sina auf und schlüpfte in ihre helle Lederjacke, in die der Kellner ihr half.

„Und wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf: l'Amore ist manchmal schwer. Aber meistens renkt sich alles wieder ein.“

Sina drehte sich zu Carlo um und rang sich ein gequältes Lächeln ab. „Danke, sehr lieb von Ihnen.“

„Buona notte.“

„Buona notte, Carlo.“

In der Nacht schlief Sina schlecht – so schlecht, dass sie gar nicht erst hätte ins Bett zu gehen brauchen. Morgens gegen fünf fiel sie schließlich in einen unruhigen Schlaf. Als Sina ihre Augen öffnete, brauchte sie eine ganze Weile, um sich an die Helligkeit zu gewöhnen. Noch schlaftrunken tastete sie mit ihrer linken Hand zum Wecker auf dem Nachttisch und strich sich mit der rechten Hand ein paar blonde Haarsträhnen aus der Stirn, um die Uhrzeit besser erkennen zu können.

„Was, schon zehn nach neun? Warum hast du Mistding denn nicht rechtzeitig geklingelt?“ Sina schüttelte verzweifelt den Wecker, während sie sich aufrichtete, ihre Beine vor das Bett setzte und mit ihren Füßen nach ihren Hausschuhen tastete.

Kaum war sie aufgestanden, musste sie sich am Bettpfosten festhalten, da ihr schwindelig wurde. Sina beschloss, ganz langsam ins Bad zu gehen.

Als Sina das Bad nach scheinbar endlosen Sekunden erreichte, verspürte sie den dringenden Wunsch nach einer ausgiebigen Dusche. Sie streifte ihr teures Seidennachthemd ab, stieg in die Dusche und drehte das Wasser auf.

Oh, wie gut das tat! Sina spürte, wie ihre Lebensgeister nach und nach wieder erwachten und ihr Kreislauf sich immer mehr stabilisierte. Während ihr das warme Wasser über Kopf und Oberkörper rann, wurde ihr langsam bewusst, was gestern Abend passiert war.

Sie hatte noch nie viel geheult. Doch jetzt liefen ihr die Tränen nur so über die Wangen und vermischten sich mit dem warmen Wasser auf ihrer Haut. Es dauerte einen Moment, bis sie sich wieder im Griff hatte.

Okay, sie hatte definitiv verschlafen. Inzwischen war es fast halb zehn. Um zehn Uhr sollte sie die Präsentation für die Firma „Pro Tags GmbH“ halten. Das heißt, sie hatte noch eine halbe Stunde Zeit. Das würde sie auf keinen Fall mehr schaffen und – um ehrlich zu sein – sie wollte es in ihrer momentanen Verfassung auch gar nicht. Also musste sie sich etwas einfallen lassen.

Sina stellte das Wasser ab, nahm sich ein Handtuch, wickelte es um ihren Körper, stieg aus der Dusche und ging in die Diele zum Telefon.

„Werbeagentur Wieland, Sie sprechen mit Beate Reimann.“

„Hallo Bea, hier ist Sina. Du, ich weiß, es ist äußerst unpassend, aber ich kann heute nicht kommen. Ähm, ich habe mir anscheinend so einen blöden grippalen Infekt eingefangen. Du weißt schon, mit Halsweh, Schnupfen und Husten. Und Fieber habe ich auch. Kannst du meine Präsentation

um zehn Uhr ausnahmsweise übernehmen? Du kennst den Kunden doch auch. Die Unterlagen liegen alle auf meinem Schreibtisch.“

„Oh, du Ärmste. Du hörst dich auch ganz verschnupft an. Kurier' dich erst einmal aus. Ich sag' unserem Chef Bescheid. Keine Sorge, ich mach' das schon.“

„Danke dir, Bea, du bist ein Schatz. Ich denke, am Montag bin ich wieder fit.“

Sina legte auf und bekam sofort ein schlechtes Gewissen. Himmel, was hatte sie getan? Bea so schamlos anzulügen, obwohl sie mit ihrer Kollegin befreundet war. Von wegen verschnupft. Sie hatte bestimmt deshalb so nasal geklungen, weil sie vollkommen verheult war. Aber das konnte sie ihr einfach nicht sagen – noch nicht.

Sina ging in die Küche, holte die Kaffeedose aus einem der Oberschränke und überlegte angestrengt. Sie musste definitiv raus aus ihrer Wohnung. Hier zu Hause würde sie nur verrückt werden. Da in der Agentur ohnehin nur ihre Handynummer bekannt war, ging sie kein besonders großes Risiko ein, nicht zu Hause zu sein, wenn jemand anrief.

Und Alex? Der würde nach dem Streit gestern Abend garantiert nicht so schnell anrufen. Da heute Freitag war, könnte sie doch vielleicht auch gleich über das ganze Wochenende wegfahren – am besten ans Meer. Plötzlich huschte ein Lächeln über ihr Gesicht. Denn sie wusste jetzt, wohin sie fahren würde.

Während das Kaffeewasser durch die Maschine gluckerte, ging Sina ins Schlafzimmer, zog die Tür ihres Kleiderschranks auf, holte ihre Reisetasche heraus, legte sie aufs Bett und begann zu packen.

„Oh nein, nicht schon wieder der Anlasser“, stöhnte Sina, als sie den Kopf über den Motor ihres Karman Ghia neigte.

Bis jetzt hatte alles so gut geklappt, sie war ganz ohne Stau aus Hamburg rausgekommen, obwohl es schon Mittag war, als sie endlich fertig gepackt hatte. Auch auf der A1 lief alles glatt. Doch jetzt stand sie hier – in einer Haltebucht auf der Landstraße und raufte sich die halblangen blondgesträhten Haare. „Dass das auch gerade jetzt passieren musste.“ Sina war dabei, ihren Motor mit dem Hammer zu bearbeiten, als neben ihr ein grauer Kombi hielt.

„Moin moin, Deern. Kann ich dir irgendwie helfen?“ Ein etwa 60-jähriger Mann mit Schiebermütze beugte sich durchs offene Beifahrerfenster zu ihr hinüber.

Sina musste lächeln. Schon lange hatte sie kein Mann mehr so einfach geduzt, sie war schließlich inzwischen 34 Jahre alt. Und bei ihren Kunden blieb es meist – bis auf wenige Ausnahmen – beim förmlichen „Sie“. Sina wischte ihre schmutzigen Hände, die so gar nicht zu ihren lila lackierten Fingernägeln passen wollten, an einem Taschentuch ab. „Das ist sehr freundlich von Ihnen. Aber ich habe ja das hier.“ Sina nahm den Hammer aus dem Kofferraum und hielt ihn demonstrativ in die Höhe.

„Oh, ich will dir bestimmt nichts tun.“ Der Mann schien beim Anblick des Hammers einen Schreck bekommen zu haben, denn er zog unwillkürlich den Kopf zurück.

„Nein, nein, Sie verstehen mich falsch.“ Sina ließ den Hammer wieder sinken. „Ich will Sie damit nicht in die Flucht schlagen. Den Hammer brauche ich für den störrischen Anlasser. Das ist das Einzige, das hilft, um meine ‚Süße‘ wieder in Gang zu bringen.“

„Na, du bist mir ja mal `ne plietsche Deern. Na, dann viel Erfolg mit der Holzhammermethode“.

Der Fremde lächelte, winkte zum Abschied und fuhr davon.

Sina konnte sich ebenfalls ein Lächeln nicht verkneifen, obwohl ihr langsam wieder bewusst wurde, weshalb sie jetzt auf der Landstraße stand. Sie wollte weg von Alex – einfach weg an die See, um wieder einen klaren Kopf zu bekommen. Doch stattdessen stand sie jetzt hier im Nirgendwo und versuchte, ihren Wagen wieder flottzukriegen. Vor lauter Wut schlug Sina etwas stärker als gewollt auf den Anlasser.

„Na bitte, geht doch. Warum nicht gleich so?“

Zufrieden stellte Sina fest, dass der Motor wieder lief und sie ihre Fahrt wie geplant fortsetzen konnte.

Nach rund einer Stunde Fahrt ohne weitere Panne hatte Sina schließlich ihr Ziel erreicht: Heiligenhafen an der Ostsee – den Ort, in den sie in ihrer Kindheit mit ihren Eltern schon so oft in den Urlaub gefahren war.

Als sie das Ortseingangsschild passierte, kam es ihr vor wie früher, als sie noch eine glückliche Familie waren. Damals hatte sie begeistert mit ihrem Kescher nach Krebsen und kleinen Fischen im Meer gesucht und war gar nicht mehr aus dem Wasser herauszubekommen. Abends hatten sie und ihre Eltern dann Krabben gepult und gegessen, die sie fangfrisch am Hafen gekauft hatten.

Nichts schien das Familienglück zu trüben. Ihre Eltern hatten miteinander gelacht und gescherzt und kamen ihr glücklich vor. Doch irgendwann hatten sie angefangen, sich zu verändern. Sina musste da etwa zehn Jahre alt gewesen sein.

Wie sie später erfuhr, hatte ihre Mutter zu diesem Zeitpunkt eine Fehlgeburt erlitten. Seitdem zog sie sich immer mehr von ihr und ihrem Vater zurück.

Ihr Vater hatte damals alles versucht, um seine Frau wieder aufzumuntern. Er brachte ihr Blumen mit, lud sie ins Theater ein, machte ihr Komplimente – doch vergeblich. Irgendwann

konnte Gunnar Bergheim die Abweisung seiner Frau nicht mehr ertragen, packte seine Koffer und ging. Obwohl er seine Tochter über alles liebte, glaubte er, damit das einzig Richtige zu tun.

Er lebte in Australien, wo er inzwischen in der Nähe von Sydney eine Farm besaß. Er schickte Sina häufig Geschenke (zuletzt ein Didgeridoo) und rief sie regelmäßig an. Einmal im Jahr kam er nach Hamburg, um Sina zu besuchen. Obwohl sie sich beide über das Wiedersehen immer sehr freuten, merkte Sina, dass ihr Vater sich in Deutschland nicht mehr wohlfühlte und Australien längst seine neue Heimat geworden war.

Und ihre Mutter Sonnhild? Nun, sie hatte drei Jahre nach der Trennung wieder geheiratet. Eine gute Partie, wie sie stets betonte. Ihr neuer Mann war Geschäftsführer einer Import- und Exportfirma in Hamburg. Da ihre Mutter nicht arbeiten musste, investierte sie all ihre Liebe und Zeit in karikative Zwecke und engagierte sich für Waisenkinder.

Trotz der räumlichen Nähe war das Verhältnis zu ihrer Mutter nicht so eng wie das zu ihrem Vater. Sie hörten und sahen sich häufiger, doch ihre Gespräche verliefen oberflächlich, so als wollte ihre Mutter Sina keinen Einblick in ihr Gefühlsleben gewähren.

Was war in den Jahren nur geschehen? Die Ehe ihrer Eltern war gescheitert; und jetzt drohte ihrer Beziehung mit Alex ebenfalls das Aus, dachte Sina. Sie bog gerade auf den Parkplatz am Ferienpark ein, um die Appartementvermittlung aufzusuchen.

„Mist, zu!“ Sina rüttelte an der Tür. Dann fiel ihr Blick auf das Schild mit den Öffnungszeiten: „Geöffnet Mo bis Fr v. 9-12 und 15-18 Uhr.“ Jetzt war es erst zwanzig nach zwei. Was sollte Sina bis drei Uhr nur tun? Hunger hatte sie keinen.

Doch für einen kleinen Spaziergang am Strand würde es in jedem Fall zeitlich reichen. Weit war es ja nicht. Nur etwa 300 Meter durch den Ferienpark.

Mit jedem Schritt, den Sina dem Wasser näher kam, stieg ihr der würzige Duft der Ostsee mehr in die Nase. Bald konnte sie auch die Brandung hören – diesen wiederkehrenden Rhythmus der Wellen, der schon als Kind belebend und beruhigend zugleich auf sie gewirkt hatte.

Sina konnte nicht anders. Sie bückte sich, um ihre Pumps und Nylonkniestrümpfe auszuziehen. Obwohl es für Anfang Mai noch recht frisch war, genoss sie es, den kühlen feuchten Sand zwischen ihren Zehen zu spüren. Alex hin oder her: Sina spürte schon jetzt, dass ihr dieses Wochenende allein guttun würde. Und irgendwie hatte sie das Gefühl, dass sich von nun an ihr Leben verändern würde.